

Definition durchsetzen, wird ein verstärktes Zugehen auf und Kooperieren mit freikirchlich-evangelikalischen Bewegungen die unausweichliche Folge sein.

Christoph Rymatzki

Karl Heinz Voigt: *Schuld und Versagen der Freikirchen im „Dritten Reich“. Aufarbeitungsprozesse seit 1945*, Frankfurt: Lembeck, 2005, kt., 126 S., € 15,-

Da über Freikirchen und ihre Geschichte in Deutschland immer noch erhebliche Unkenntnis besteht, ist es zu begrüßen, dass sich Karl Heinz Voigt in seinem neuesten Buch mit der Frage der Aufarbeitung der Zeit des „Dritten Reiches“ in den Freikirchen nach 1945 beschäftigt. Der Autor, Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche und Verfasser einer Reihe von Publikationen zur Geschichte des Methodismus und der Freikirchen im Allgemeinen, wertet hier im Wesentlichen die vorhandene Literatur zu dieser Frage aus. Naturgemäß kann es sich bei dieser komplexen Thematik nur um einige Streiflichter handeln.

Zunächst stellt Voigt dar, dass die Geschichte der Freikirchen bis 1918 durch Erfahrungen von Diskriminierung geprägt war. Auch in der Weimarer Republik musste man sich mit Benachteiligungen besonders seitens der evangelischen Landeskirchen auseinandersetzen. 1933 entstanden dann Befürchtungen hinsichtlich einer Gleichschaltung mit der entstehenden „Reichskirche“. Aber in den ersten Jahren des „Dritten Reiches“ eröffnete der NS-Staat den Freikirchen noch nie da gewesene Freiräume bis hin zur teilweisen Gewährung der Körperschaftsrechte auf Reichsebene, was sich jedoch im Nachhinein – so Voigt – als eine Versuchung für die Glaubensgemeinschaften darstellte. Richtig ist auch, dass der NS-Staat an vielen Stellen die Freikirchen und besonders ihre Vertreter instrumentalisierte. Exemplarisch dafür steht der Auftritt der beiden Delegierten der „Vereinigung Evangelischer Freikirchen“ (VEF), Melle und Schmidt, auf der ökumenischen Konferenz in Oxford 1937. Vor diesem geschichtlichen Hintergrund – so Voigt – müsse man die nach 1945 entstandenen freikirchlichen Dokumente lesen.

Bevor er sich ihnen zuwendet, geht er auf die ökumenische Bedeutung der Stuttgarter Erklärung ein. Voigt meint, dass man sie im Ausland sicherlich auch als eine Äußerung der Freikirchen interpretierte. In Deutschland gab sie Anstoß für entsprechende Erklärungen der Freikirchen.

Voigt schildert dann zunächst Reaktionen der Freikirchen, die bis 1945 der VEF angehörten. Dabei stellt er fest, dass man eigentlich die unterschiedlichen Kirchengestalten bei einer derartigen Untersuchung berücksichtigen müsste. So wäre es von Bedeutung, bei den kongregationalistischen Freikirchen auch auf die einzelnen Gemeinden einzugehen; ihm lägen aber keine Verlautbarun-

gen von Ortsgemeinden vor. Hier könnte man darauf verweisen, dass zahlreiche Gemeinden Festschriften zu Gemeindejubiläen verfasst haben. In ihnen erfolgt – mehr als es früher der Fall war – auch eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Gemeinde im „Dritten Reich“. Als ein Beispiel wäre die Festschrift der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde München zu erwähnen, in der man sich intensiv mit dem Schicksal eines jüdenchristlichen Gemeindemitgliedes auseinandersetzt und auch schuldhaftes Verhalten benennt.

Voigt arbeitet bei der Untersuchung einzelner Erklärungen heraus, dass zwar oft eine Bezugnahme auf das ganze Volk erfolgt, aber von eigener Schuld konkret nicht gesprochen wird. Vielfach beschäftigte man sich mehr mit der Zukunft des eigenen Gemeindebundes. Diese Tendenz beobachtet Voigt beispielsweise in einer Verlautbarung der Leitung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) kurz nach der deutschen Kapitulation 1945. Ein Schuldbekenntnis fehlte hier. Allerdings gab es auch Äußerungen einzelner Baptisten in den ersten Jahren, die durchaus Schuld benannten; Voigt erwähnt hier nur den Versuch von Johannes Schneider, den BEFG zu einem Schuldbekenntnis zu bewegen. Zu nennen wäre beispielsweise das von Hans Rockel für die baptistische Jugend auf dem siebten Weltkongress der Baptist World Alliance formulierte Schuldbekenntnis (abgedruckt bei Andrea Strübind, Unfreie Freikirche. Der Bund der Baptistengemeinden im Dritten Reich, Neukirchen-Vluyn 1991, S. 309f).

Weiter als andere Verlautbarungen ging eine Erklärung der Evangelischen Allianz stärker auf die Schuldfrage ein, aber auch hier erwähnte man beispielsweise die Verfolgung der Juden nicht. Methodistische Erklärungen zur Schuldthematik blieben ebenfalls sehr allgemein gehalten.

In einer Zwischenbilanz beobachtet Voigt, dass der Eindruck der Kriegsniederlage überwog; die gegenwärtige Situation wurde als Demütigung erlebt. Eine theologisch fundierte Kritik am NS-Staat erfolgte nicht, die eigene Verantwortung wurde mit Hilfe einer bestimmten geschichtstheologischen Deutung relativiert. Zu fragen wäre auch nach der biblischen Fundierung des Handelns. Voigt konstatiert, dass bei biblischen Texten oft ihre gesellschaftliche Dimension vernachlässigt wurde. Er bemängelt auch, dass die Kriegsniederlage nicht als eine Befreiung vom Joch der NS-Diktatur verstanden wurde. Insgesamt gesehen stellt Voigt fest, dass das Denken und Wollen vieler Freikirchler stark von den Vorstellungen vor 1933 geprägt waren und man 1945 wieder an diesen Punkt anknüpfen wollte.

In einem weiteren Teil geht Voigt auf Verlautbarungen ein, die mit einer Ausnahme erst ab den 80er Jahren erfolgten. Im Wesentlichen stützt er sich hier auf bekannte Publikationen. Einige Dokumente werden etwas ausführlicher erläutert, wie beispielsweise die Erklärung des BEFG anlässlich der Tagung der Europäischen Baptistischen Föderation 1984 in Hamburg. Die Erklä-

rung der Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden im BEFG wird dagegen nur kurz referiert und nicht weiter kommentiert.

Leider fehlt an dieser Stelle ein Hinweis auf den Sachverhalt, dass auch der BEFG in der DDR ein Schuldbekennnis abgegeben hat. So wurde 1984 der damalige Präsident Manfred Sult von der Bundesleitung gebeten, auch zur Schuldfrage in seinem Rechenschaftsbericht Stellung zu nehmen. Er führte darin aus, dass es nach 1945 nicht an Schuldbekennnissen gefehlt habe. Aber auch jetzt könne man nicht anders – und dies besonders in Gegenwart von ausländischen Gästen –, als sich noch einmal „unter die Schuld zu stellen ... und um Vergebung zu bitten, wo noch Schuld trennt“. Ausdrücklich wies Sult darauf hin, dass unter den Anwesenden sich noch Augenzeugen der Zeit des „Dritten Reiches“ befänden (zitiert nach Rolf Damman, Schuldbekennnis, in: *Erlebt in der DDR. Berichte aus dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden*, hg. von Ulrich Materne u. a., Wuppertal/Kassel 1995, S. 179f).

Interessant sind die Ausführungen Voigts bezüglich der Schuldaufarbeitung in der Herrnhuter Brüdergemeine, die sofort nach Kriegsende einsetzte. Hier wurde sehr bald ein Schuldbekennnis abgegeben, auch stellte man sich ausdrücklich hinter die Stuttgarter Schulderklärung der Evangelischen Kirche Deutschlands.

Abschließend äußert Voigt noch einige Gedanken zur Problematik des Schuldbekennens in den Freikirchen. Derartige Bekenntnisse seien oft durch die personelle Kontinuität nach 1945 verhindert worden: Die gleichen Personen, die vor 1945 Verantwortung getragen hatten, trugen diese auch nach 1945. Die Aufarbeitung von Schuld sei aber gerade für Freikirchen von großer Bedeutung, da dieser Punkt mit zentralen, von ihnen vertretenen Inhalten des christlichen Glaubens in Verbindung stehe. – In dem letzten, fast 40seitigen Teil erfolgt dann eine Dokumentation der besprochenen Schriftstücke.

Das kleine Büchlein richtet sich vorwiegend an Leser, die mit freikirchlichen Themen bis jetzt nicht sehr vertraut gewesen sind. Diese erhalten damit einen guten Einblick in die Frage, wie sich Freikirchen nach 1945 mit ihrer eigenen Geschichte auseinandergesetzt haben. Freikirchlern dagegen dürfte die von Voigt benutzte Literatur, besonders wenn sie die eigene Kirche betrifft, weitgehend vertraut sein. Kritisch ist einzuwenden, dass der Methodismus eine stärkere Gewichtung, gerade auch in quantitativer Hinsicht, erhält. Auch wäre zu fragen, ob das Thema Ökumene in allen Freikirchen die Rolle spielte, die Voigt ihr in seiner Abhandlung zumisst. Zumindest für viele Baptistengemeinden, aber auch für die Freien evangelischen Gemeinden wäre dies in Frage zu stellen. Einigen Äußerungen bezüglich des BEFG kann der Rezensent nicht zustimmen; so wurde sicherlich der Zusammenschluss des Bundes der Baptistengemeinden und des Bundes freikirchlicher Christen, also der Brüdergemeinden, nicht „nach Turbulenzen um die autonome Existenz von Gemeinden der Brüderbewegung“ (S. 24) realisiert. Auch wird man schwerlich der Deutung zustimmen können, dass die Sorge der Bundesleitung des BEFG 1945 um

den Erhalt der Gemeinschaft von Baptisten und Brüdergemeinden als ein Zeichen für eine „Tendenz“ der Rückwärtsgewandtheit (S. 56) von Freikirchlern gewertet werden kann. Die Verbindung beider Gemeindebünde 1941/42 wurde vielmehr als etwas Neues begriffen, das man unbedingt erhalten wollte.

Hinzuweisen wäre noch darauf, dass Voigts Buch im Rahmen einer Arbeitsgruppe des Vereins für Freikirchenforschung (VFF) entstanden ist, die sich in den Jahren 2004 und 2005 mit der Frage von Schulbekenntnissen in den Freikirchen nach 1945 beschäftigte. Hier legten Teilnehmer aus verschiedenen Freikirchen ihrer Forschungsergebnisse dar. Der Publikation von Voigt liegen zum einen sein Referat, zum anderen aber auch Materialien der anderen Arbeitsgruppenteilnehmer zugrunde. Die von ihnen gehaltenen Referate werden in der diesjährigen Ausgabe der Freikirchenforschung, des Jahrbuches des Vereins, veröffentlicht. Ihre ergänzende Lektüre wird zur Abrundung des Gesamtbildes dringend empfohlen.

Andreas Liese

Weitere Literatur:

Martin Brecht, Paul Peucker (Hgg.): *Neue Aspekte der Zinzendorf-Forschung*, Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 47, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, Ln., 288 S., € 49,90

Ulrike Gleixner: *Pietismus und Bürgertum. Eine historische Anthropologie der Frömmigkeit. Württemberg 17.–19. Jahrhundert*, Bürgertum Neue Folge 2, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, geb., 464 S., 32 Abb., € 54,-

Adelheid M. von Hauff (Hg.): *Frauen gestalten Diakonie. Bd. 2: Vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*, Stuttgart: Kohlhammer, 2006, geb., 560 S., 35 Abb., € 29,-

Rainer Lächle: *Die „Sammlung Auserlesener Materien zum Bau des Reichs Gottes“ zwischen 1730 und 1760. Erbauungszeitschriften als Kommunikationsmedium des Pietismus*, Hallesche Forschungen 18, Tübingen: Niemeyer, 2006, kt., 420 S., € 58,-

*Benjamin Marschke: *Absolutely Pietist. Patronage, Factionalism, and State-Building in the Early Eighteenth-Century Prussian Army Chaplaincy*, Hallesche Forschungen 16, Tübingen: Niemeyer, 2006, kt., VI+183 S., € 28,-

Rudolf Mau: *Der Protestantismus im Osten Deutschlands (1945–1990)*, Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen IV/3, Leipzig: EVA, 2005, Ln., 243 S., € 26,50

Wolfgang Miersemann, Gudrun Busch (Hgg.): *„Sjngt dem Herrn nah und fern“. 300 Jahre Freylinghausensches Gesangbuch*, Hallesche Forschungen 20, Tübingen: Niemeyer, 2006, kt., 560 S., € 89,-

Axel Oberschelp: *Das Hallesche Waisenhaus und seine Lehrer. Lernen und Lehren im Kontext einer frühneuzeitlichen Bildungskonzeption*, Hallesche Forschungen 19, Tübingen: Niemeyer, 2006, kt., 400 S., € 64,-

- Erika Pabst, Thomas Müller-Bahlke (Hgg.): *Quellenbestände der Indienmission 1700–1918 in Archiven des deutschsprachigen Raums*, Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien 9, Tübingen: Niemeyer, 2006, kt., 420 S., € 34,–
- Pietismus und Neuzeit* 31, 2005, hg. von Martin Brecht u. a., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, kart., 330 S., € 41,90
- Christina Reuter: *Autorschaft als Kondeszendenz. Johann Georg Hamanns erlesene Dialogizität*, Berlin: de Gruyter, 2005
- Christoph Matthäus Seidel: *Pietistischer Gemeindeaufbau in Schönberg/Altmark 1700–1708*, hg. von Peter Schicketanz, Kleine Texte zum Pietismus 10, Leipzig: EVA, 2005, 120 S.
- Philipp Jakob Spener: *Briefwechsel mit August Hermann Francke 1689–1704*, hg. von Johannes Wallmann u. Udo Sträter in Zusammenarbeit mit Veronika Albrecht-Birkner, Tübingen: Mohr (Siebeck), 2006, Leinen, 900 S., € 180,–
- Philipp Jakob Spener: *Pia Desideria*, hg. von Kurt Aland u. Beate Köster, Gießen: Brunnen, 2005, geb., 224 S., € 19,95